



Das DRK bringt die Verletzten im gesicherten Bereich in die Rettungswagen.



Fotos: Bögel Einsatz der Polizei nach dem Terroranschlag im Ludwigsburger Schloss.



Nach der Detonation wälzen sich die Verletzten im Kies.



Im Sichtungszelt vor dem Klinikum in Ludwigsburg.

Foto: 7aktuell/Eyb



Im Lagezentrum des Polizeipräsidiums; links Übungsleiter Hans Hecker.

## Stuntman-Gruppe bringt die Helfer an ihre Grenzen

Großübung von Polizei und Bevölkerungsschutz – Terroranschlag bei einer Ordensverleihung im Ludwigsburger Schloss – 1000 Einsatzkräfte und Statisten dabei

Die Ordensverleihung im Festsaal des Residenzschlosses Ludwigsburg hat auch Demonstrationen auf die Beine gebracht. Vor dem Haupteingang zum Schloss skandieren sie ihren Protest. Im Schlosshof sind rund ein Dutzend Polizeibeamte verteilt, die den Festakt absichern. Dann plötzlich ein laute Detonation – Schreie, Verletzte, Panik.

VON UWE BÖGEL

**LUDWIGSBURG.** Gestern Morgen gab es eine Großübung von Polizei und Bevölkerungsschutz im Residenzschloss in Ludwigsburg, vor dem Klinikum in der Erlachhofstraße und gleichzeitig auch in der Wildermuth-Kaserne in Böblingen. Mit rund 1000 Beteiligten war die Anti-Terrorübung einer der größten in Baden-Württemberg.

Der Landkreis Ludwigsburg ist der einzige Landkreis im Land, bei dem nach lebensbedrohlichen Einsatzlagen ein Konzept auf dem Tisch liegt, das die ganze Maschinerie von Einsatz- und Rettungskräften in Gang setzt. Im Führungs- und Lagezentrum des Polizeipräsidiums Ludwigsburg, das auch für den Landkreis Böblingen zuständig ist, werden die polizeilichen Einsatzkräfte gesteuert. Im Einsatzleitcontainer der Feuerwehr wird die nichtpolizeiliche Gefahrenabwehr koordiniert, werden die Rettungswagen dirigiert, die die Verletzten zum Sichtungszelt vor dem Klinikum Ludwigsburg bringen.

Ein Attentäter hat bei der Ordensverleihung im Schloss eine Bombe gezündet. Die Menschen rennen ins Freie, viele sind schwer verletzt. Es dauert einige Minuten bis die ersten Martinshörner zu hören sind. Rettungswagen an Rettungswagen reiher sich auf der halbwegs sicheren Seite des Schlossareals auf, Polizeibeamte rücken mit Maschinenpistolen im Anschlag zu dem Tatort vor. Vor dem Ordenssaal wälzen sich im Kies die Verletzten.

Um die Übung möglichst realitätsnah zu gestalten, wurde extra eine 16-köpfige Stuntman-Gruppe aus England eingeflogen. Darunter sind auch Kriegsveteranen, denen Gliedmaßen fehlen. Der „Attentäter“

vom Schloss hat beispielsweise keine Beine und keinen rechten Arm. Damit die Einsatzkräfte die teilweise schockierenden Szenen verkraften können, wurde bei der Übung auch die echte Notfallseelsorge eingesetzt.

„Diese Übung ist eine große Herausforderung für alle Beteiligten“, ist Polizeivizepräsident Burkhard Metzger überzeugt. „Wir wollen damit die Bewältigung einer komplexen Lage mit Ereignisorten in beiden Landkreisen und dabei auch das Zusammenwirken mit weiteren Polizeipräsidien – in diesem Fall dem Polizeipräsidium Stuttgart und dem Polizeipräsidium Einsatz – trainieren.“ Im Vordergrund der praktischen Übungsteile steht für Metzger dabei die wichtige Interventionsphase durch erste Einsatzkräfte vor Ort und das Vorgehen unter dem Eindruck einer noch anhaltenden Bedrohungssituation durch agierende Täter.

### Absprache zwischen polizeilicher und nichtpolizeilicher Gefahrenabwehr ist von elementarer Bedeutung

Hier kommt der Verzahnung polizeilicher Aktionen mit Rettungsmaßnahmen besondere Bedeutung zu. „Zeit spielt eine entscheidende Rolle bei der Versorgung schwerverletzter Patienten beispielsweise nach einem Anschlag“, erklären der Ludwigsburger Kreisbrandmeister Andy Dorroch und Prof. Dr. Jörg Martin, der Geschäftsführer der Regionalen Kliniken Holding RKH. „Für eine optimale Versorgung der Patienten ist die reibungslose Zusammenarbeit aller Einsatzkräfte von der Einsatzstelle bis hin zur definitiven Versorgung in einem Traumazentrum wie dem Klinikum Ludwigsburg unabdingbar.“ Übungsziele, die auch vom Bevölkerungsschutz im Kreis Böblingen verfolgt werden.

„In einer solchen Schadenlage ist die Kommunikation und die Absprache zwischen der polizeilichen und nichtpolizeilichen Gefahrenabwehr von elementarer Bedeutung. Den Unterschied zwischen einer normalen Schadenlage und einem Anschlagsszenario zu erkennen und dann entsprechend zu handeln, ist unser Hauptziel bei der Übung, wie auch die Zusammenar-

beit an der Einsatzstelle. Diese Übung soll auch dazu dienen, unsere Konzeption unter möglichst realistischen Bedingungen zu überprüfen“, führt der Erste Landesbeamte und stellvertretende Landrat des Landkreises Böblingen, Martin Wuttke, aus.

Peter Widenhorn, Pressesprecher des Polizeipräsidiums Ludwigsburg, begleitet am frühen Sonntagmorgen die Journalistenschar. Im Schlosshof darf eine bestimmte Linie nicht überschritten werden, um die Übung nicht zu stören. Die Polizisten, die nach und nach anrücken, haben keine scharfen Waffen dabei. Die Übungswaffen sind am roten Anstrich zu erkennen. Kreisbrandmeister Andy Dorroch berichtet, dass er die Stuntman-Gruppe aus England am Abend zu vor betreut hat. Wenige Meter entfernt schiebt zu diesem Zeitpunkt Tobias Mäule von der DRK-Bereitschaft Vaihingen einen dieser „Verletzten“ mit einem fehlenden Bein in den Rettungswagen. Bei einem realen Einsatz, so Dorroch, würden die Verletzten entkleidet, bevor sie ins Klinikum kommen. Vor dem Ludwigsburg Klinikum ist in der Zwischenzeit ein gesichertes Sichtungszelt aufgebaut worden. „Hier werden die Geretteten nach der Schwere ihrer Verletzungen eingestuft, wer sofort operiert wird, wer in ein anderes Krankenhaus kommt“, so Klinik-Geschäftsführer Jörg Martin. Im Klinikum sind in der Zwischenzeit alle Operationen, die zu verschieben sind, gestoppt worden, Intensivplätze werden freigemacht, so die Einsatzplanungen. Um die 50 Verletzten zu versorgen, werden auch die Krankenhäuser in den Nachbarkreisen alarmiert.

Ein halbes Jahr dauerten die Vorbereitungen zu der Großübung von gestern. Der Sonntagmorgen wurde extra gewählt, damit die Behinderungen in Ludwigsburg so gering wie möglich bleiben. Schließlich gab es in Ludwigsburg noch einen verkaufsoffenen Sonntag.

„Vom Grundsatz her hat alles funktioniert“, kann Polizeivizepräsident Burkhard Metzger eine erste Bilanz ziehen. „Aber alle Beteiligten sind mächtig unter Stress.“ Auch die Kommunikation mit dem Einsatzleitcontainer der Feuerwehr – eine Premiere – passte. Dorroch: „Wir haben hier eine eigene Glasfaserleitung. Alle Entscheidungsträger können so unsere Lage elektronisch auf den Bildschirm bekommen.“



Premiere für den Einsatzleitcontainer der Feuerwehr.



Polizisten sondieren die Lage.